

**ANDREAS RÜTHER**  
**HANS-JOCHEN SCHIEWER**

Die Predigthandschriften des Straßburger  
Dominikanerinnenklosters St. Nikolaus in undis

Historischer Bestand, Geschichte, Vergleich

Andreas Rüther/Hans-Jochen Schiewer

Die Predigthandschriften des Straßburger Dominikanerinnen-  
klosters St. Nikolaus in undis.  
Historischer Bestand, Geschichte, Vergleich<sup>1</sup>

Der überlieferte Bibliotheksbestand

Gegen die Konkurrenz eines anderen fürstlichen Sammlers, Herzog Augusts von Braunschweig, kaufte der Große Kurfürst – noch für die eigene Schloßbibliothek – die Sammlung des Bibliophilen und mystischen Schriftstellers Daniel Sudermann, der von 1550 bis ca. 1631 lebte.<sup>2</sup> Dieser trug in Straßburg eine einzigartige Kollektion spätmittelalterlicher Erbauungsliteratur aus oberrheinischen Klöstern zusammen. Sudermanns Motto: *O wirff das alt nit hin/Du findest gutes vil darin* (Berlin, Ms. germ. 4<sup>o</sup> 41) und seine eigene mystisch-spiritualistische Frömmigkeit<sup>3</sup> führten dazu, daß er umfangreiche Teile der Bibliothek des 1592 aufgelösten Straßburger Klosters St. Nikolaus in undis erwarb. HANS HORNING wertete die Sudermann-Handschriften 1956 in seiner Dissertation aus und wies dem Nikolauskloster 52 der insgesamt 86 bekannten Sudermann-Handschriften zu, die sich alle im Besitz der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz bzw. der Deutschen Staatsbibliothek befinden.<sup>4</sup> 28 dieser 52 Handschriften überliefern in unterschiedlichem Umfang Pre-

<sup>1</sup> Vortrag und Aufsatz sind Vorarbeiten im Rahmen der Katalogisierung der ungedruckten deutschsprachigen Predigten der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz und der Deutschen Staatsbibliothek, beide Berlin. Der erste Band des Katalogs ist dem Nikolauskloster gewidmet. Vgl. V. MERTENS/H.-J. SCHIEWER, Erschließung einer Gattung. Edition, Katalogisierung und Abbildung der deutschsprachigen Predigt des Mittelalters, editio 4 (1990) 93–111.

<sup>2</sup> Zur Erwerbung: G. ACHTEN, Die mittelalterlichen abendländischen Handschriften der Staatsbibliothek. Zum 100jährigen Bestehen der Handschriftenabteilung, Mitt. SBPK Berlin 18 (1986) 71–87; E. PAUNEL, Die Staatsbibliothek zu Berlin. Ihre Geschichte und Organisation während der ersten zwei Jahrhunderte seit ihrer Eröffnung 1661–1871, Berlin 1965, S. 6. Zu Sudermann: H. HORNING, Daniel Sudermann als Handschriftensammler. Ein Beitrag zur Straßburger Bibliotheksgeschichte, Tübingen, Phil. Diss. 1956, S. 2<sup>+</sup>–38<sup>+</sup>; M. PREPER, Daniel Sudermann (1550–ca. 1631) als Vertreter des mystischen Spiritualismus (Veröff. d. Inst. f. Europ. Gesch. Mainz. Abt. Abendländ. Rel.gesch. 121), Wiesbaden 1985, S. 31–43.

<sup>3</sup> PREPER [Anm. 2], S. 97–165.

<sup>4</sup> HORNING [Anm. 2], S. 17–191. Der Handschriftenbestand setzt sich bei HORNING aus 11 sicher zuweisbaren (S. 17–60) und 41 wahrscheinlich zuweisbaren Handschriften (S. 61–191) zusammen.

digten. Die jüngste Zusammenstellung bei KRÄMER<sup>5</sup> weist dem Nikolauskloster zehn weitere Berliner Handschriften zu, die HORNING nicht nennt: Acht dieser Codices enthalten ebenfalls Predigten. Diese 36 Handschriften bilden zusammen mit vier außerhalb Berlins aufbewahrten Predigtcodices des Klosters den Grundstock der vorliegenden Untersuchung (vgl. die Tabelle im Anhang). Acht weitere Berliner Sudermann-Handschriften mit Predigtüberlieferung enthalten keinen Besitzvermerk oder Hinweis auf St. Nikolaus, könnten aber zum ehemaligen Bestand des Klosters gehört haben.<sup>6</sup> Ihre Provenienz ist erneut zu prüfen, wenn nach der inhaltlichen und kodikologischen Analyse des Grundstocks ein Bibliotheksprofil erarbeitet worden ist, das auch aufgrund äußerer und innerer Daten der Handschriften unabhängig von Besitzeinträgen Zuweisungen an St. Nikolaus erlaubt. Im Rahmen des geplanten Katalogs der ungedruckten deutschsprachigen Predigten des Mittelalters aus St. Nikolaus werden diese Codices berücksichtigt, da ihr Zusammenhang mit der Observanzbewegung und ihre Herkunft aus dem geographischen Umfeld Straßburgs zweifelsfrei sind. Wenn auch eine endgültige Zuweisung zum historischen Bestand des Nikolausklosters scheitern sollte, gehören sie doch auf jeden Fall zur ›bibliothèque imaginaire‹ des Klosters.

Neben den Beständen der Staatsbibliothek werden bei der Beschreibung und Darstellung des Bestands und der Predigthandschriften des Nikolausklosters auch die versprengten Bestände in anderen Bibliotheken berücksichtigt. Es handelt sich dabei um insgesamt 24 Handschriften, von denen vier Predigten überliefern (s. o. und Tabelle).<sup>7</sup> Hinweise auf lateinische Literatur in der Bibliothek der Dominikanerinnen gibt ein mendikantischer Predigtjahrgang *Sermones mendicī de tempore* (Straßburg, BNU, Ms. 5187). Im Codex wird ein *frater petrus hop confessor ad*

<sup>5</sup> S. KRÄMER, *Handschriftenerbe des deutschen Mittelalters*. T. 1–2 (MBK. Ergänzungsbd 1), München 1989, II, S. 746f. nennt 37 Berliner Handschriften (davon 2 mit Vorbehalt). Da KRÄMER weder die Quellen der Bestandsermittlung offenlegt, noch die Kriterien für die Bestandszuweisung benennt, können ihre Angaben nur zur weiteren Orientierung dienen und bei Abweichungen Anlaß zu genauer Überprüfung geben. Abweichende Angaben bei KRÄMER werden in der Tabelle vermerkt; dies gilt auch für Ergänzungen. Eine endgültige Bestandsbestimmung kann erst im Katalogband erfolgen, wenn alle außerhalb Berlins befindlichen Handschriften eingesehen werden konnten.

<sup>6</sup> Es handelt sich um folgende Codices mit Angaben zu Art und Anzahl der Predigten: Ms. germ. 4° 90 (anonyme Predigten; 13); Ms. germ. 4° 145 (Perikopenhandschrift mit der Glosse); Ms. germ. 4° 149 (Johannes Mulberg, Johannes Tauler u. anonyme Predigten; 35); Ms. germ. 4° 174 (Heinrich Seuse; 1); Ms. germ. 8° 25 (Johannes Tauler u. anonyme Predigt; 2); Ms. germ. 8° 30 (Johannes Nider u. anonyme Predigt; 2); Ms. germ. 8° 58 (anonyme Predigten; 5); Ms. germ. 8° 64 (Johannes Tauler u. anonyme Predigt; 3). Über die Einbeziehung weiterer, nicht in Berlin aufbewahrter Predigthandschriften aus Straßburg kann erst nach weiteren heuristischen Vorarbeiten entschieden werden.

<sup>7</sup> KRÄMER [Anm. 5], II, S. 747. Bei den vier Handschriften, die KRÄMER aus den Archives de la ville de Strasbourg anführt, handelt es sich um reine Archivalien. Hinzu kommt der Codex Straßburg, BNU, Ms. 5187 mit lateinischen Predigten.

*nicolaum* (fol. 1<sup>r</sup>) genannt; die Handschrift gehörte aufgrund der Einträge nach St. Nikolaus: *Iste liber pertinet monasterio Sororum ordinis predicatorum apud sanctum Matheum et sanctum Nicolaum argentine jn vndis* (vorderer Spiegel).

Zusammengefaßt ergeben sich somit für St. Nikolaus vorläufig die folgenden Überlieferungszahlen:

Gegenwärtig sind noch 86 Handschriften des Dominikanerinnenklosters nachweisbar;

40 dieser Handschriften überliefern Predigten in unterschiedlichem Umfang, meist in Kombination mit religiös-erbaulichen Texten,

34 Handschriften enthalten religiös-erbauliche Standardtexte und Gebete,

11 Handschriften tradieren Liturgica,

1 Handschrift lateinische Sermones.

Bei den religiös-erbaulichen Standardtexten, die mit Predigten oder allein überliefert werden, handelt es sich u. a. um Legenden aus ›Der Heiligen Leben‹, die in vier Handschriften (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4<sup>o</sup> 43, 190, 191, 192) vorhanden sind.<sup>8</sup> Die ›Elsässische Legenda aurea‹ ist zweimal in Auswahl überliefert (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4<sup>o</sup> 188, 189).<sup>9</sup> Eine Handschrift beinhaltet die ›Vitaspatrum‹ (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4<sup>o</sup> 17).<sup>10</sup> Marquard von Lindau ist mit dem ›Hiob-Traktat‹ (München, BSB, cgm 818),<sup>11</sup> dem ›Auszug der Kinder Israels‹ (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4<sup>o</sup> 127)<sup>12</sup> und der ›Advents Betrachtung‹ (München, BSB, cgm 818) vertreten. Als weiterer Franziskaner ist Konrad Bömlin zu nennen.<sup>13</sup> Heinrich Seuse erscheint in verschiedenen Handschriften mit großen Teilen seines Werks. Daneben stehen Jan van Ruusbroek ›Brulocht‹ in der Bearbeitung Rulman Merswins, Thomas von Kempen ›Imitatio Christi‹, Mechthild von Hackeborn ›Liber specialis gratiae‹, die ›Offenbarungen‹ der Christina Ebner, die ›Gemahelschaft Christi mit der andächtigen Seele‹ und Visionen (u.a. ›Visio Thugdali‹). Als biblische Texte sind noch zwei deutsche Psalter, eine Evangelienharmonie und das Nikodemus-Evangelium nachweisbar. Johann Meyers ›Reformacio Prediger Ordens‹ liegt dreifach vor.<sup>14</sup>

<sup>8</sup> W. WILLIAMS-KRAPP, Die deutschen und niederländischen Legendare des Mittelalters (TTG 20), Tübingen 1986, S. 196f.

<sup>9</sup> WILLIAMS-KRAPP [Anm. 8], S. 49f.

<sup>10</sup> K. KLEIN, ›Vitaspatrum‹. Überlieferungsgeschichtliche Untersuchungen zu den Prosaübersetzungen im deutschen Mittelalter, Teildr., Würzburg, Phil. Diss. 1985.

<sup>11</sup> E. GREIFENSTEIN, Der Hiob-Traktat des Marquard von Lindau (MTU 68), München 1979, S. 47–51.

<sup>12</sup> N. F. PALMER, Latein, Volkssprache, Mischsprache. Zum Sprachproblem bei Marquard von Lindau, mit einem Handschriftenverzeichnis der ›Dekalogerklärung‹ und des ›Auszugs der Kinder Israel‹, in: Spätmittelalterliche geistliche Literatur in der Nationalsprache, Bd 1 (Analecta Cartusiana 106), Salzburg 1983, S. 70–110, hier S. 105–110.

<sup>13</sup> P. G. VÖLKER, Die deutschen Schriften des Franziskaners Konrad Bömlin, T. 1: Überlieferung und Untersuchung (MTU 8), München 1964.

Da ein mittelalterliches Bibliotheksverzeichnis nicht bekannt ist, ist ein Vergleich mit den historischen Bestandszahlen unmöglich.

### Der Bibliotheksbestand im Vergleich

Die 86 überlieferten Handschriften entsprechen nicht dem mittelalterlichen Bibliotheksumfang. Gerade im Bereich der Standardliturgica sind die Lücken erheblich, wenn man bedenkt, daß für jede Schwester gelten sollte: *Du mußt han 1 Psalter, item 1 Diurnal, item 1 Zitbuch, item 1 Processional, item 1 Exiquial oder 16 fl. dafür, so will ich sy dir gut bestellen.*<sup>15</sup> Aber genausowenig wie den Sammler Sudermann dieser Bestand interessiert hat, spielt er für die folgenden Untersuchungen eine Rolle. Das Hauptaugenmerk soll der Frage gelten, wie die Zahl der Predigthandschriften bewertet werden kann. Dabei gestaltet sich die Suche nach vergleichbaren Bibliotheken schwierig. Die ideale Vergleichsbibliothek müßte einen mittelalterlichen Bibliothekskatalog aus der Reformzeit und zugleich einen nennenswerten überlieferten Bestand bieten.

Unsere Nachforschungen haben ergeben, daß die Bibliotheken der meisten oberdeutschen Reformklöster der Dominikanerinnen zerstört oder erheblich dezimiert sind.<sup>16</sup> Das gilt für Schönensteinbach (1397),<sup>17</sup> das Basler Steinenkloster (1423),<sup>18</sup> Liebenau bei Friedrichshafen (1426),<sup>19</sup> Himmelskron in Hochheim (1429),<sup>20</sup> Tulln in Niederösterreich (1436),<sup>21</sup> das Colmarer Katharinenkloster (1438),<sup>22</sup> das Berner Inselkloster (1439),<sup>23</sup> Pforzheim (1442),<sup>24</sup> Speyer (1463),<sup>25</sup>

<sup>14</sup> Vgl. dazu und zu weiteren Texten die Kurztitel bei KRÄMER [Anm. 5], II, S. 746f.

<sup>15</sup> Zit. nach F. HEINZER / G. STAMM, Die Handschriften von St. Peter im Schwarzwald, T. II, Die Pergamenthandschriften (Die Hss. der Bad. LB Karlsruhe 10/2), Wiesbaden 1984, S. XXV.

<sup>16</sup> E. HILLENBRAND, Die Observantenbewegung in der deutschen Ordensprovinz der Dominikaner, in: K. ELM (Hg.), Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen (Berliner Historische Studien 14. Ordensstudien VI), Berlin 1989, S. 219–271. Diese Ergebnisse wurden durch die jüngst von KRÄMER [Anm. 5] vorgelegten Untersuchungen bestätigt. Die folgende Liste beschränkt sich auf reformierte Klöster bis 1480.

<sup>17</sup> KRÄMER [Anm. 5], II, S. 714f.: 13 Handschriften. Die eingeklammerten Zahlen geben das Jahr der Reform an.

<sup>18</sup> E.A. ERDIN, Das Kloster der Reuerinnen Sancta Maria Magdalena an den Steinen zu Basel. Von den Anfängen bis zur Reformation (ca. 1230–1529), Basel, Phil. Diss. 1956, S. VIII u. 116f.: ca. 6 Handschriften. Die Schweiz ist nicht bei KRÄMER [Anm. 5] berücksichtigt.

<sup>19</sup> KRÄMER [Anm. 5], II, S. 490: 5 Handschriften.

<sup>20</sup> KRÄMER [Anm. 5], I, S. 359: 7 Handschriften.

<sup>21</sup> H. WILMS, Das älteste Verzeichnis der deutschen Dominikanerinnenklöster (QuF zur Gesch. d. Dominikanerordens in Dtl. 24), Leipzig 1928, S. 26ff.

<sup>22</sup> KRÄMER [Anm. 5], I, S. 149: keine Handschriften mehr.

<sup>23</sup> G.G. MEERSEMAN, Zur Geschichte des Berner Dominikanerinnenklosters im 15. Jahrhun-

Schlettstadt (1464),<sup>26</sup> Altenhohenau (1465),<sup>27</sup> Freiburg (1465),<sup>28</sup> das Straßburger Agneskloster (1465),<sup>29</sup> Engelpforten in Gebweiler (1466),<sup>30</sup> Mödingen (1467)<sup>31</sup> und Medlingen (1468).<sup>32</sup>

Nur das Colmarer Underlindenkloster (1401) ist in der dortigen Stadtbibliothek noch mit 67 Codices vertreten, von denen 29 Liturgica sind.<sup>33</sup> Unter den verbleibenden 38 Handschriften befinden sich nach Auskunft des recht oberflächlichen Katalogs nur vier Codices mit Predigten, darunter kein einziger Band, der ausschließlich Predigten enthält.

Das Nürnberger Katharinenkloster ist als Vergleichsobjekt ebenfalls ungeeignet, da KARIN SCHNEIDER mit Recht sagt, »es dürfte zu Ende des 15. Jahrhunderts die größte Sammlung deutschsprachiger Handschriften (500–600 Bände) besessen haben, die aus dem Spätmittelalter bekannt ist.«<sup>34</sup> Zwar wären Nürnberg und Straßburg unter sozialgeschichtlichem Aspekt vergleichbare Standorte eines Reformklosters, doch fehlt jede Nachricht darüber, daß die Bedeutung des Nikolausklosters im Rahmen der Observanzbewegung und hinsichtlich des Bibliotheksbestandes auch nur annähernd mit den Nürnberger Dominikanerinnen konkurrieren konnte.

Erweitert man die Suche generell auf reformierte Frauenklöster der Bettelorden, verbessert sich die Überlieferungslage ebenfalls nicht. Unter den Beständen der Bayerischen Staatsbibliothek gibt es z.B. keine vergleichbare Bibliothek eines Frauenklosters:<sup>35</sup> Altenhohenau wurde schon unter den reformierten Domini-

---

dert, *Archivum Fratrum Praedicatorum* 45 (1975) 201–211.

<sup>24</sup> KRÄMER [Anm. 5], II, S. 659f.: 13 Handschriften.

<sup>25</sup> KRÄMER [Anm. 5], II, S. 734: 1 Handschrift.

<sup>26</sup> KRÄMER [Anm. 5], II, S. 712: 5 Handschriften.

<sup>27</sup> KRÄMER [Anm. 5], I, S. 11: 55 Handschriften, davon 17 deutschsprachige Handschriften.

<sup>28</sup> KRÄMER [Anm. 5], I, S. 251ff.: Adelhausen: 84 Handschriften, hauptsächlich Liturgica und Gebetbücher; S. Agnes: 12 Handschriften; S. Maria Magdalena: 24 Handschriften.

<sup>29</sup> KRÄMER [Anm. 5], II, S. 744: 11 Handschriften.

<sup>30</sup> KRÄMER [Anm. 5], I, S. 290: 1 Handschrift.

<sup>31</sup> Mödingen = Medingen bei Lauingen. KRÄMER [Anm. 5], II, S. 564: 6 Handschriften.

<sup>32</sup> Medlingen = Medingen bei Dillingen/Donau. KRÄMER [Anm. 5], II, S. 563f.: 50 Handschriften.

<sup>33</sup> *Catalogue général des manuscrits des bibliothèques de France*, T. LVI, Colmar/Paris 1969. KRÄMER [Anm. 5], I, S. 151f. nennt 61 Handschriften, außerdem 15 verstreut überlieferte Codices (hauptsächlich Liturgica).

<sup>34</sup> K. SCHNEIDER, Die Bibliothek des Katharinenklosters und die städtische Gesellschaft, in: B. MOELLER/H. PATZE/K. STACKMANN (Hgg.), *Studien zum städtischen Bildungswesen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit* (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-hist. Kl. III, 137), Göttingen 1983, S. 70–82; KRÄMER [Anm. 5], II, S. 613–625.

<sup>35</sup> K. SCHNEIDER, Deutsche mittelalterliche Handschriften aus bayerischen Bibliotheken, *Bibliotheksforum Bayern* 9 (1981) 44–56.

kanerinnenklöstern erwähnt. Nur das Münchner Pütrichkloster, dessen Blüte erst nach dem Anschluß an die Reform mit Übernahme der Klarissenregel 1484 begann, stellt einen Bestand von 40 deutschsprachigen Handschriften, von denen drei Bände Predigten enthalten.<sup>36</sup>

Auch der Versuch, mit Hilfe mittelalterlicher Bibliothekskataloge einen vergleichbaren bzw. nennenswerten Bibliotheksbestand zu ermitteln, blieb anfangs erfolglos. Die ›Mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz‹ sowie Österreichs<sup>37</sup> enthalten insgesamt nur elf Nachrichten über Frauenklöster, drei betreffen den Straßburg benachbarten Bereich der Diözese Konstanz: Dort sind es das Dominikanerinnenkloster St. Katharina in St. Gallen,<sup>38</sup> das Zisterzienserinnenkloster Günterstal<sup>39</sup> und das Tertiärinnenkloster Wonnenstein im Kanton Appenzell.<sup>40</sup> Der Wonnensteiner Katalog ist wegen seiner Vielzahl mystischer Texte berühmt. Die Deutung der einzelnen Titel ist nicht immer leicht, doch die Ausbeute an Predighandschriften bleibt in jedem Fall gering. Es sind vier Bände, darunter Tauler und Eckhart.

Einen entscheidenden Fortschritt brachte die Arbeit von THOMA VOGLER. Sie konnte sich für ihre 1938 erschienene Monographie zum Dominikanerinnenkloster St. Katharina in St. Gallen auf das verloren geglaubte Bücherverzeichnis der Priorin Angela Varnbühler stützen.<sup>41</sup> Diese Aufstellung findet sich innerhalb der Klosterchronik (Wil, Archiv des Klosters, o. Sign.; 1450–1528) und wurde von VOGLER um einen Katalog der überlieferten Handschriften ergänzt. Das mittelalterliche Bücherverzeichnis und die überlieferten Handschriften bieten nun einen Bibliotheksbestand, der mit St. Nikolaus in undis vergleichbar ist, auch wenn dabei bedacht werden muß, daß das Katharinenkloster erst 1482 reformiert wurde und St. Gallen und Straßburg sehr unterschiedliche Klosterstandorte sind: Stadtgröße, Wirtschaftskraft und politische Bedeutung differieren erheblich, einzig die soziale Herkunft der Konventualinnen weist Ähnlichkeiten auf. Sie stammten aus der städtischen Oberschicht; dies bestimmte ihre Bildung und ihre finanzielle Ausstattung.<sup>42</sup>

<sup>36</sup> SCHNEIDER [Anm. 35], S. 46–48. KRÄMER [Anm. 5], II, S. 584 nennt insgesamt 46 Handschriften, davon 43 deutschsprachige.

<sup>37</sup> Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, hg. von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München, Bd 1–4, München 1918–1979; Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs, hg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Bd I–V, Wien 1915–1971.

<sup>38</sup> MBK [Anm. 37], I, S. 146–148.

<sup>39</sup> MBK [Anm. 37], I, S. 149–152; KRÄMER [Anm. 5], I, S. 307f. verzeichnet 34 Handschriften, in der Mehrzahl Liturgica.

<sup>40</sup> MBK [Anm. 37], I, S. 451–454.

<sup>41</sup> TH. K. VOGLER OP, Geschichte des Dominikanerinnen-Klosters St. Katharina in St. Gallen 1228–1607, Freiburg i.Ue. 1938.

<sup>42</sup> A. KOCH OP, Geschichte des Klosters St. Katharina in Wil, Wil 1928; Domini-

Methodisch wird für den Vergleich der beiden Bestände vorerst die Frage außer acht gelassen, ob die jeweilige Handschrift im Kloster entstand oder auf andere Weise, z. B. durch Austausch mit befreundeten Klöstern, aus dem Privatbesitz der Schwestern, über Ankauf oder Schenkung in die mittelalterliche Bibliothek kam.

Die von VOGLER rekonstruierte Bibliothek des St. Galler Katharinenklosters umfaßte insgesamt 323 Bände, darunter sowohl Drucke als auch Handschriften. Überliefert ist mit 105 Bänden noch rund ein Drittel des Bestandes. Der rekonstruierte Fonds setzt sich aus 275 Handschriften und 48 Drucken zusammen, erhalten sind davon noch 90 Handschriften und 15 Drucke. Hier beschränkt sich der Vergleich auf den Bestand der Manuskripte. 47 der erhaltenen 90 Handschriften überliefern Liturgica (4 Antiphonare, 23 Breviere, 1 Graduale, 1 Zeremoniale, 2 Officia defunctorum, 4 Officia parva, 1 Plenarium, 6 Processionale, 5 Psalterien). Es verbleiben demnach 43 deutschsprachige Codices, die dem Bestand von 74 deutschsprachigen Handschriften aus St. Nikolaus in undis gegenüber gestellt werden können. Im Katharinenkloster enthalten 13 dieser Handschriften Predigten, im Nikolauskloster sind es 40 Manuskripte. Nimmt man die im mittelalterlichen Bücherverzeichnis des Katharinenklosters genannten Predigthandschriften hinzu, erhöht sich die Zahl für St. Gallen auf 17 Codices und bleibt damit deutlich hinter den Straßburger Beständen zurück. Ein detaillierter Vergleich beider Bestände schließt sich an die folgende Vorstellung des Nikolausklosters und seiner Predigthandschriften an.<sup>43</sup>

### Zur Geschichte des Klosters

*... vnd wenn vnser erwürdige müter priorin des würdigen closters zu Sancte Nicolaus jn vndis zu Stroßburg Sunder gnode vnd liebe het zu dem orden/ Hier vmb so sende ich mit gunst/ willen/ vnd vrlop vnser öbren/ jrme fliß dis büchlin/ Dz do genant sol sin/ Dz buch*

kanerinnenkloster St. Katharina. Ein Abriß seiner Geschichte, Wil 1957; D. JAKOBER OP, 750 Jahre Dominikanerinnenkloster St. Katharina St. Gallen-Wil 1228–1978, Wil 1978.

<sup>43</sup> Einen historisch gewachsenen und noch weitgehend erhaltenen Bibliotheksbestand bietet in geographischer Nähe zu Straßburg das Zisterzienserinnenkloster Lichtenthal (Baden-Baden). Vgl. F. HEINZER/G. STAMM, Die Handschriften von Lichtenthal. Mit e. Anhang: Die heute noch im Kloster Lichtenthal befindlichen Handschriften des 12. bis 16. Jahrhunderts (Die Hss. der Bad. LB in Karlsruhe 11), Wiesbaden 1987. Wir beschränken den Vergleich jedoch auf das St. Galler Katharinenkloster, da dessen soziale Situierung geeigneter ist, ein mittelalterliches Bücherverzeichnis in Lichtenthal fehlt und die Predigtüberlieferung nur geringfügig ist. Es liegen neben 6 Handschriften mit Einzelpredigten nur 3 Predigthandschriften vor: L 64 ›Schwarzwälder Predigten‹, L 80 Tauler, L 95 zisterziensische Klosterpredigten und Einzelpredigten. Hinzu kommt eine Perikopenhandschrift mit Glosse aus Lichtenthal, die in Straßburg (BNU, Ms. 2433) aufbewahrt wird.

der *böpstlichen Cronicken prediger ordens* (Ms. germ. 4<sup>o</sup> 195, fol. 170<sup>v</sup>). Mit diesen Worten, einer Widmung und der Bitte, für die Weiterverbreitung seiner Schriften zu sorgen, hob der Historiograph der Dominikanerreform, Johannes Meyer, 1470 in seiner Vorrede zur ›Papstchronik Predigerordens‹ die Bedeutung eines Frauenkonvents hervor, der nach Ausweis seiner Handschriftenüberlieferung um die Erneuerung der alten Form des Ordenlebens und die Rückkehr zur strengen Observanz in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts verstärkt bemüht war: St. Nikolaus in undis zu Straßburg.<sup>44</sup> Seine Geschichte, seine Einbindung in die Reformbewegung der Zeit sowie Predigtstätigkeit und Predigtbestand sollen im folgenden im Mittelpunkt der Betrachtung stehen.

Das geistliche Leben der Freien Reichsstadt Straßburg im Spätmittelalter muß man sich als äußerst rege vorstellen. Allein fünf Männerklöster der Bettelorden beherbergte die Stadt an der Ill in ihren Mauern: Franziskaner und Dominikaner ließen sich in den dreißiger Jahren des 13. Jahrhunderts nieder, Augustiner und Sackbrüder kamen in der zweiten Jahrhunderthälfte, und schließlich erschienen noch zu Beginn des 14. Jahrhunderts die Karmeliter.<sup>45</sup> Die frommen Schwestern folgten.

<sup>44</sup> H. HORNING [Anm. 2]; DERS., Der Handschriftensammler Daniel Sudermann und die Bibliothek des Straßburger Klosters St. Nikolaus in undis, ZGO 107 (1959) 338–399; A. BARTHELME, La réforme dominicaine au XVe siècle en Alsace et dans l'ensemble de la province de Teutonie (Collection d'Etudes sur l'histoire du droit et des institutions de l'Alsace VII), Straßburg 1931; E. HILLENBRAND [Anm. 16]. Zum allgemeinen Zusammenhang von Reformbewegung, Predigtstätigkeit und Bücherbesitz: L. PFLÉGER, Zur Geschichte des Predigtwesens in Straßburg vor Geiler von Kaysersberg, Straßburg 1907; W. WILLIAMS-KRAPP, Ordensreform und Literatur im 15. Jahrhundert, JOWG 4 (1986/87) 41–51.

<sup>45</sup> W. KOTHE, Kirchliche Zustände Straßburgs im 14. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Stadt- und Kulturgeschichte des Mittelalters, Freiburg i.Ue. 1903; L. PFLÉGER, Kirchengeschichte der Stadt Straßburg im Mittelalter (Forschungen zur Kirchengeschichte des Elsaß 6), Colmar 1941; M. BARTH, Handbuch der elsässischen Kirchen im Mittelalter (Etudes Générales. Forschungen zur Kirchengeschichte des Elsaß N.S. IV), Straßburg 1960; F. RAPP, Les mendiants et la société strasbourgeoise à la fin du moyen-âge, in: D. FLOOD (Hg.), Poverty in the Middle Ages (Franziskanische Forschungen 27), Werl 1975, S. 84–102; DERS., Die Mendikanten in der Straßburger Gesellschaft am Ende des Mittelalters, in: K. ELM (Hg.), Stellung und Wirksamkeit der Bettelorden in der städtischen Gesellschaft (Berliner Historische Studien 3. Ordensstudien II), Berlin 1981, S. 85–102; I. GRÜBEL, Bettelorden und Frauenfrömmigkeit im 13. Jahrhundert. Das Verhältnis der Mendikanten zu Nonnen, Klöstern und Beginen am Beispiel Straßburg und Basel (Kulturgeschichtliche Forschungen 9), München 1987; CH. SCHMIDT, Notice sur le couvent et l'église des dominicains de Strasbourg (Bulletin de la Société pour la Conservation des Monuments historiques d'Alsace), Straßburg 1876; H. C. SCHEEBEN, Der Konvent der Predigerbrüder in Straßburg. Die religiöse Heimat Taulers, in: E. FILTHAUT (Hg.), Johannes Tauler. Ein deutscher Mystiker. Gedenkschrift zum 600. Todestag, Essen 1961, S. 37–74; F. RAPP, Straßburg. Franziskanerkonventualen, in: Alemania Franciscana Antiqua, Bd 8, hg. von der bayerischen Franziskaner-Provinz durch J. GATZ, Ulm 1962, S. 5–30.

Zwei Klarissenhäusern (St. Klara auf dem Roßmarkt und auf dem Grünen Wörth) und sieben Dominikanerinnenkonventen (St. Markus, St. Agnes, St. Nikolaus in undis, St. Katharina, St. Elisabeth, St. Johannis in undis, St. Margaretha, St. Maria Magdalena) standen am Beginn des 15. Jahrhunderts 85 Beginenvereinigungen zur Seite:<sup>46</sup> fürwahr »un de grands foyers de la mystique rhénane au quatorzième siècle«, wie PHILIPPE DOLLINGER sagte und wie FRANCIS RAPP und JEAN-CLAUDE SCHMITT in ihren Arbeiten zur elsässischen Kirchengeschichte gezeigt haben.<sup>47</sup> Hier soll es aber nicht um das Säkulum Eckharts, Taulers und Seuses gehen, Gegenstand ist das 15. Jahrhundert, das Zeitalter der Konzilien am Vorabend der Reformation.

Als Papst Gregor IX. 1232 einer Schwesterngemeinschaft in Straßburg erlaubte, das Offizium zu singen, sind damit die ersten Anfänge des Nikolausklosters, das ursprünglich noch das Patrozinium des Hl. Matthäus führte, in den Urkunden greifbar.<sup>48</sup> Es war dann Innozenz IV., der den Konvent 1245 dem Prior der Predigerbrüder der Stadt unterstellte,<sup>49</sup> bis das Haus drei Jahre später endgültig von Alexander IV. in den Orden eingegliedert wurde.<sup>50</sup> Den Grundstein zur neuen

<sup>46</sup> K. SCHMITZ, Der Zustand der süddeutschen Franziskaner-Konventualen am Ausgang des Mittelalters, Düsseldorf 1914; H. WILMS, Geschichte der deutschen Dominikanerinnen 1206–1916, Dülmen 1920; A. WALZ, Dominikaner und Dominikanerinnen in Süddeutschland (1225–1966), Freising 1967; M. TH. DE BRUSIERE, Histoire des religieuses dominicaines au couvent de Sainte-Marguerite et de Sainte-Agnès à Strasbourg, Straßburg 1860; M. BARTH, Die Rolle des Dominikanerinnenklosters St. Marx zu Straßburg in der Frühgeschichte des Ordens 1225–1242, Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 7 (1932) 101–112; L. PFLÉGER, Die Geschichte des Reuerinnenklosters St. Magdalena in Straßburg, Straßburg 1935; F. RAPP, La vie religieuse du couvent de St-Nicolas-aux-ondes à Strasbourg de 1525 à 1592, in: Histoire et sociologie religieuses. Cahiers de l'Association inter-universitaire de l'Est, Straßburg 1962, S. 15–28; DERS., Zur Spiritualität in elsässischen Frauenklöstern am Ende des Mittelalters, in: P. DINZELBACHER/D. R. BAUER (Hgg.), Frauenmystik im Mittelalter, Ostfildern 1985, S. 347–365.

<sup>47</sup> Ph. DOLLINGER, Strasbourg et Colmar. Foyers de la mystique rhénane (XIIIe-XIVe siècles), in: La mystique rhénane. Colloque de Strasbourg, 16–19 mai 1961 (Travaux du Centre d'études supérieures spécialisé d'histoire de religions de Strasbourg), Paris 1963, S. 3–13; F. RAPP, La prière dans les monastères de dominicaines observantes en Alsace au XVe siècles, in: ebd., S. 207–218; J.C. SCHMITT, Mort d'une hérésie. L'église et les clercs au face aux béguines et aux bégards du Rhin supérieur du XIVe siècle (Civilisations et sociétés 56), Paris 1978; D. PHILLIPS, Beguines in Medieval Strasbourg. A Study of the Social Aspect of Beguine Life, Ph.D. Stanford, Ann Arbor 1941; R. LERNER, The Heresy of the Free Spirit in the Later Middle Ages, Berkeley/Los Angeles/London 1972; A. PATSCHOVSKY, Straßburger Beginenverfolgungen im 14. Jahrhundert, DA 30 (1974) 56–198; R. KIECKHEFER, Repression of Heresy in Medieval Germany, Philadelphia 1979.

<sup>48</sup> UB der Stadt Straßburg, Bd IV/1, hg. v. A. SCHULTE u. W. WIEGAND, Straßburg 1898, S. 50, Nr. 43. Vgl. F. HEITZER, Die Altarpatrozinien der Straßburger Dominikanerinnenklöster St. Agnes und St. Nikolaus in undis, Archives de l'église d'Alsace 43 (1984) 367–370.

<sup>49</sup> UB der Stadt Straßburg, Bd I, hg. von W. WIEGAND, Straßburg 1879, S. 225, Anm. 1.

<sup>50</sup> Johannes Meyer, Buch der Reformacio Predigerordens IV und V Buch, hg. v. B.M. REICHERT (QuF zur Gesch. d. Dominikanerordens in Dtl. 3), Leipzig 1908, S. 80; W. FECHTER, Johannes Meyer OP, in: <sup>2</sup>VL, Bd 6 (1987), Sp. 474–489.

Klosteranlage legte 1252 Bischof Heinrich III.<sup>51</sup> Der Name des Konvents, der nun *Nicolaus in undis* hieß, geht auf die Lage in einer Gegend *extra muros* im Südwesten der Stadt zurück, der Krautenau, die des öfteren überschwemmt wurde, deshalb auch die Bezeichnung *aux-ondes, in den Wassern*. Der Volksmund machte aus dieser Ortsangabe irrtümlicherweise *zu den hunden*, ein Ausdruck, der später auch in Dokumenten wortwörtlich übersetzt wurde: *ad canes*.<sup>52</sup>

Die Handelsmetropole des Elsaß war auf der dominikanischen Landkarte kein unwichtiger Punkt: Hier tagten Provinzkapitel, und hier war ein Generalstudium eingerichtet worden.<sup>53</sup> Früher einmal lehrte dort Albertus Magnus als *lector theologicae*. Meister Eckhart stand für einige Zeit als Prior dem Kloster vor, im Amte nachgefolgt von Johannes Tauler.<sup>54</sup> Beim Besuch seiner Schwester verstarb der große Mystiker in St. Nikolaus. Geprägt war der oberrheinische Bischofssitz aber vor allem von der wachsenden Frauenfrömmigkeit, der die Kirche sinnvoll begegnen mußte. So übertrug man die seelsorgerische Betreuung den Bettelorden, die die Schwestern unter ihre Obhut stellen sollten. Dieser Aufgabe nahm sich 1289 der Dominikanerprovinzial Hermann von Minden an, indem er dem Subprior des Straßburger Klosters eine Instruktion für die *cura monialium* zustellte: *Providete, ne, refectioe careant verba Dei, sed sicut erudicioni ipsarum convenit, per fratres doctos saepius predicetur*.<sup>55</sup> Wie später noch gezeigt wird, gingen dann auch viele *patres et magistri* in den Frauenklöstern ein und aus, um ihre Beichtkinder in den Glaubensfragen zu unterweisen und ihnen das Wort Gottes zu verkünden.

Aber nicht nur von der Blütezeit des Klosters ist zu berichten; die Quellen erzählen auch von Mißständen und Konflikten, die der Anschluß an den Orden und der enge Umgang mit den Nonnen für die Prediger mit sich brachte. 1358 mußte der Provinzialprior unter Androhung schwerster Strafen eine scharfe Verfügung über den Verkehr von Predigerbrüdern in Frauenklöstern erlassen.<sup>56</sup> Drei Jahre später

<sup>51</sup> Regesten der Bischöfe von Straßburg, Bd II/2, hg. v. P. WENTZKE, Innsbruck 1928, S. 1141, Nr. 1401.

<sup>52</sup> I. Grandidier, *Alsatia Sacra*, Bd II, hg. v. INGOLD (Nouvelles Oeuvres inédites 4), Colmar 1899, S. 220, Anm. 3.

<sup>53</sup> B.M. REICHERT (Hg.), *Acta Capitulorum Generalium Ordinis Praedicatorum*, Bd III (Monumenta Ordinis Praedicatorum Historica 8), Rom 1900; G. M. LÖHR, *Die Teutonia im 15. Jahrhundert. Studien und Texte vornehmlich zur Geschichte ihrer Reform* (QuF zur Gesch. d. Dominikanerordens in Dtl. 19), Leipzig 1924.

<sup>54</sup> BARTH [Anm. 45], Sp. 1263.

<sup>55</sup> H. DENIFLE, Über die Anfänge der Predigtweise der deutschen Mystiker, *Archiv für Litteratur- und Kirchengeschichte des Mittelalters* 2 (1886) 641–652, hier S. 650: Sorgt dafür, daß sie die Erbauung durch das Wort Gottes nicht entbehren, sondern, wie es ihrer Bildung geziemt, werde ihnen öfter durch gelehrte Brüder gepredigt; PFLÉGER [Anm. 44], S. 136.

<sup>56</sup> SCHEEBEN [Anm. 45], S. 69; SCHMIDT [Anm. 45], S. 206.

forderte Kaiser Karl IV. die Stadtregierung auf, den Dominikanerprior gegen gewisse Bürger zu unterstützen, die geflohene Schwestern beherbergten. In der Folge erhoben St. Nikolaus und andere Konvente Anklage gegen ihre geistlichen Betreuer in der Absicht, sich der Oboedienz ihrer Oberen zu entziehen. Diese Anzeichen deuten auf ein mitunter problematisches Verhältnis und unterschiedliche Bedürfnisse hin, die auch der Bescheid des Papstes, die Schwestern mögen Klausur halten, nicht lösen konnte. 1370 beschwerten sich die Schwestern von St. Marx, St. Nikolaus in undis und St. Katharina über den unhaltbaren Zustand, daß die Dominikaner zu ihnen kämen, um mit ihnen zu tanzen und zu spielen.<sup>57</sup>

Um der allenthalben fortschreitenden Lockerung der Klosterzucht Einhalt zu gebieten, fanden sich 1389 Religiösen im Kloster Colmar zusammen. Der Konvent von Schönsteinbach wurde 1397 durch den Gründer der Reformkongregation, Konrad von Preußen, ins Leben gerufen. Der Kampf gegen den Niedergang der Ordensdisziplin hatte zuerst hier Erfolge gezeitigt. Von diesem reformierten Frauenkloster gingen wichtige Impulse der Erneuerung aus, die entstehende Observanzbewegung gewann allmählich eine breitere Basis dafür, die Regel wieder in ihrer ursprünglichen Strenge zu beachten. Die reformerische Tätigkeit bestand in personellen und organisatorischen Änderungen. Unwillige Klosterfrauen, die Gehorsam, Gemeinschaftsleben, Armut und Klausur nicht befolgen wollten, wurden entlassen und in andere Klöster versetzt, reformbereite Schwestern aus anderen Klöstern herbeigerufen – so geschehen im Unterlindenkloster zu Colmar im Jahre 1401.

In Straßburg erfaßten die Bestrebungen der Neuordnung 1431 auch das Nikolauskloster, das mit der Hilfe von acht Schwestern aus dem Colmarer Lindenkloster und vier Schwestern aus dem Basler Steinenkloster die strenge Observanz einführte.<sup>58</sup> Diese Frauen brachten vermutlich auch Predigten (Basler Reformpredigten) mit, die ihnen während des Konzils in Basel von Gastrednern gehalten worden waren (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 166, DSB, Ms. germ. 4° 206). Zum Jahr 1434 erscheint in den Generalakten des Ordens erstmals die gesamte Gruppe der reformierten Dominikanerinnenklöster, *qui copiosissimas elemosinas fecerunt nostro capitulo*.<sup>59</sup> Trotz des Ausscheidens widersetzlicher Nonnen stieg die Mitgliederzahl in St. Nikolaus bis zum Jahre 1442 wieder auf 21 Chorschwestern an.<sup>60</sup> Mit der Abschaffung der Sonderrechte sollte erneut zu den alten Leitbildern der Gemeinschaft zurückgekehrt werden. Dazu gehörte auch, daß die Beschäftigung mit

<sup>57</sup> KOTHE [Anm. 45], S. 72–74; SCHMITZ [Anm. 46], S. 27–30.

<sup>58</sup> Meyer [Anm. 50], S. 83f.

<sup>59</sup> REICHERT [Anm. 53], S. 240.

<sup>60</sup> L. PFLEGER, Der Personalbestand der Straßburger Klöster im Jahre 1442, Archiv für Elsassische Kirchengeschichte 12 (1937) 72.

geistlichem Schrifttum gepflegt wurde.<sup>61</sup> Der Handschriftenbestand von St. Nikolaus ist ein überzeugender Beweis dafür.

Das Schriftwesen nahm dort einen derartigen Aufschwung, daß das Kloster bald den Ruhm eines besonderen Fleißes im Anfertigen von Abschriften genoß, wie schon Johannes Meyers Lob eingangs beweist. Zeugnis für die unmittelbare Umsetzung der mündlichen Seelsorge in schriftliche Aufzeichnungen gibt ein Autor, dessen Werke sich in fünf verschiedenen Exemplaren in der Büchersammlung finden (Berlin, SBPK, Ms. germ. 2° 88, Ms. germ. 4° 164, 197, Ms. germ. 8° 63, DSB, Ms. germ. 4° 163): *Difse predige het geton der hochgelerte wirdig docter mit namen her Johannes [Geiler] von Keisersperg Predicator jm hohen stift den geischlichen müttren zü Sant Matheus vnd Sant Nikolaus in vndis zü stroßburg* (Ms. germ. 4° 163, fol. 458<sup>r</sup>). Er sprach 1489 und 1495 vor den Nonnen des Klosters, die seine Predigten durch ihre Abschriften weiterverbreiteten.

Als sich im Jahre 1525 die Reformation durchsetzte, kam das Kloster der Auflösungsforderung des Rates nicht nach, doch sah der Magistrat zunächst von einer gewaltsamen Räumung ab.<sup>62</sup> Der nun protestantischen Stadt brachten die Schwestern von St. Nikolaus zähen Widerstand entgegen und versuchten, ihre Existenz zu behaupten. Das Ende war jedoch nicht zu verhindern. Mit dem Vorwurf, ein unsittliches Leben zu führen und schlecht zu wirtschaften, verfügte der Ammeister 1592, den Konvent zu schließen.<sup>63</sup> Die dem alten Glauben noch treuen Schwestern wurden nach St. Margaretha versetzt, das sich als einziges Frauenkloster der neuen Lehre nicht angeschlossen hatte.<sup>64</sup>

<sup>61</sup> Vgl. dazu auch: Das Vermächtnis der Jahrhunderte. 2000 Jahre elsässische Schriften (Ausstellung zur 2000-Jahrfeier Straßburg 1988), Colmar 1989.

<sup>62</sup> J. F. VIERLING, Das Ringen um die letzten dem Katholizismus treuen Klöster Straßburgs (Straßburger Beiträge zur neueren Geschichte 8), Straßburg 1914, S. 30ff.; M. U. CHRISMAN, Strasbourg and the Reform. A Study in the Process of Change (Yale Historical Publications 87), New Haven/London 1967; Th. A. BRADY, Ruling Class. Regime and Reformation at Strasbourg 1520–1555 (Studies in Medieval and Reformation Thought XXII), Leiden 1978; R. BORNERT, La réforme protestante du culte à Strasbourg au XVI<sup>e</sup> siècle (1523–1598). Approche sociologique et interprétation théologique (Studies in Medieval and Reformation Thought XXVII), Leiden 1981; L. J. ABRAY, The People's Reformation. Magistrates, Clergy and Commons in Strasbourg 1500–1598, Cornell 1986; M. LIENHARD, J. WILLER, Straßburg und die Reformation, <sup>2</sup>Kehl 1982; F. RAPP, Réformes et réformation à Strasbourg. 1450–1525 (Collection de l'Institut des hautes études alsaciennes 23), Paris 1974; DERS., L'observance et la réformation en Alsace (1522–1560), Revue d'histoire de l'église de France 65 (1979) 41–54.

<sup>63</sup> VIERLING [Anm. 62], S. 115ff.

<sup>64</sup> Archives de la ville de Strasbourg, II/39, Nr. 1.

## Der Predigtbestand von St. Nikolaus in undis

Was blieb, ist ein umfänglicher Archivfonds<sup>65</sup> und eine ansehnliche Handschriften-sammlung, wie bereits oben dargelegt wurde. Nachdem zuvor ein eingehender Überblick zum Entstehungsort der Bibliothek gegeben wurde, soll nun der Predigtbestand selbst genauer ins Auge gefaßt werden. Das hier zugrundegelegte Corpus umfaßt vierzig Manuskripte, darunter drei Foliobände und sieben Oktavbände, ansonsten Codices in Quartformat. Die beiden Foliohandschriften mit abschließlicher Predigtüberlieferung bieten eine Autorsammlung (Berlin, SBPK, Ms. germ. 2° 79, Marquard von Lindau) und einen Predigtjahrgang (Berlin, SBPK, Ms. germ. 2° 130; Friedrich der Karmeliter, Plenar), während die Gebetbücher im Oktavformat ihre ein oder zwei, meist anonymen Predigten gleichsam als singuläre Beigabe mitüberliefern. Das Gros machen aber die Quartbände aus, die in vielfältigsten Zusammenstellungen das Predigtgut aufführen.

Ohne die Frage der Handschriftenproduktion des Klosters letztendlich geklärt zu haben, kann man doch sagen, daß die Observanzbewegung den Buchbesitz des Konvents geprägt und die literarische Aktivität begründet hat. Mit wenigen Ausnahmen sind alle Handschriften innerhalb eines Jahrhunderts entstanden: sie datieren vom zweiten Viertel des 15. bis zum ersten Viertel des 16. Jahrhunderts (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 194 aus dem Jahre 1425; Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 41 um 1525). Der Beginn der Sammlung geht also einher mit der Einführung der strengen Observanz, das Ende wird fast genau durch die Kirchenreformation markiert. Mit dem Anschwellen der Zahl der Predigtbände zeichnet sich deutlich ein zeitlicher Schwerpunkt der Überlieferung ab, der um die Jahrhundertmitte anzusetzen ist und zur erfolgreichen Entwicklung der Klosterneuordnung parallel verläuft. Sieben Handschriften, die Liturgica ausgenommen, stammen teilweise oder ganz aus dem 14. Jahrhundert.

Im Bereich der Schreibsprache zeigt sich ein einheitlicher Befund: Bis auf eine einzige bayerische Handschrift (Berlin, SBPK, Ms. germ. 2° 88) sind alle anderen Codices niederalemannischer Mundart. Untersucht man den Blattumfang, so besitzen die Foliobände um 300 Blatt, die Oktavbände bleiben meist unter 200 Blatt, während die Quartbände die breiteste Varianz aufweisen. Das schmalste Heft hat zwölf Blatt, das gewichtigste Buch enthält dagegen 501 Blatt. Der größte Teil der predigtüberliefernden Bände umfaßt zwischen 300 und 400 Blatt.<sup>66</sup>

<sup>65</sup> Inventaire des Archives de la ville de Strasbourg antérieures à 1790, Série VIII et IX (Chartreuse, St. Nicolas-aux-ondes, Fonds Wetzlar et Ordre Teutonique), hg. v. J. FUCHS, Straßburg 1964.

<sup>66</sup> Auffällig sind die Signaturen, die etwa die Hälfte der Handschriften aufweisen. Es handelt sich dabei um eine römische *I* und eine arabische Ziffer (z.B. *I:3* = Ms. germ. 4° 197; *I:107* = Ms. germ. 2° 79).

Eine Eigenart des Skriptoriums sind ausführliche Inhaltsverzeichnisse bei einem Drittel der Handschriften, die in ihrer einfachsten Anordnung alle Stücke in fortlaufender Reihenfolge, manchmal aber auch Ort, Zeit und Umstände, Prediger-namen und Schriftwort und oft eine kurze Paraphrase der Bibelstelle bieten. Mitunter ist dieses Inventar als Register angelegt, d. h., um mit den Handschriften zu sprechen, *die tafel dis buoches* erschließt die einzelnen Texte nach der Abfolge des Kirchenjahres, nach Heiligen und besonderen Anlässen (z. B. Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 199). Das erlaubt, Schlüsse hinsichtlich der Benutzerinteressen eines solchen Buches zu ziehen. Es wurde wohl kaum als pastorales Musterbuch gebraucht, auch nicht unbedingt ausschließlich zur privaten Erbauungslektüre benutzt, sondern der Index diente der *collatio*, wie eine Handschrift vermerkt: *sol man sū zuo tische lesen* (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 188, fol. 346<sup>r</sup> mit der ›Elsässischen Legenda aurea‹). Die eingehendere Erforschung dieser leserfreundlichen Gepflogenheit der Klosterschreibstube scheint lohnenswert, da die Inventare oft höchst individuelle Lesarten und persönliche Kommentare zu der betreffenden Predigt bieten und meist von einer anderen Hand erstellt wurden. Die Schreiberin bzw. Redaktorin gab hier zuweilen konkrete Hinweise auf den Entstehungszusammenhang des Textes: *vnd jn dem Consilio dz zū kostenczen wz jn dem jor do man zalte von Christus gburk (!) ·M·ccc vnd etwas me do wart disser artickel fur genumen zu erkleren wellerteil zū halten wer/ Aber es wart nit zū ende brocht/ vnd do noch jn dem consilio dz zu basel gehalten wart/ do wart aber hie von tractiert/ vnd wart aber milteklichen nider gelossen/ vnd jn den selben ziten wz ein lesemeister brediger ordens gerhardus genant/ zū stroßburg by einem frowen closter der obseruancien bihter/ . . .* (Berlin, DSB, Ms. germ. 4° 434, fol. 31<sup>v</sup>).

Nach den Informationen, die aus Ausstattung und Einrichtung der Handschriften gewonnen wurden, sollen nun die Predigten selbst und die Prediger im Mittelpunkt stehen, um ein Profil des vorliegenden Bestandes zu skizzieren.

Die erfaßten 623 Predigten, von denen ca. 486 nicht ediert sind, treten mit unterschiedlicher Mitüberlieferung auf. Genau die Hälfte der hier herangezogenen Handschriften führt ihre Predigten innerhalb von katechetischer Literatur und Traktaten, zwischen Lehren und Sprüchen, Viten und Legenden verstreut und vereinzelt auf. Ein Viertel dagegen könnte als Sammelbände namentlich genannter Autoren bezeichnet werden, die ausschließlich oder überwiegend Predigten eines Verfassers enthalten, zum Teil aber auch Stücke desselben Autors aus anderen Gattungen mit aufnehmen. Die letzte Gruppe besteht aus ›reinen‹ Predigtsammlungen, worunter zwei durchweg anonym überlieferte Predigtcorpora zu finden sind (Berlin, DSB, Ms. germ. 4° 30 [i.e. Konrad Schlatter], SBPK, Ms. germ. 4° 171 [1x Marquard von Lindau]). Mehrfachüberlieferung liegt hauptsächlich bei

Tauler vor, darüber hinaus bei einigen ›Hauspredigern‹ des Klosters. Insgesamt überliefern zwei Drittel der Handschriften Predigten, von denen der Verfasser unbekannt oder ungenannt ist. Demgegenüber stehen 36 Autoren, die mit Namen genannt werden.<sup>67</sup>

Vorweg sollten jene Autoren ausgesondert werden, die in jedem Kloster anzutreffen waren und nicht dem 15. Jahrhundert angehören: Es handelt sich dabei um einige unauthentische Werke des Kirchenvaters Augustinus (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 190), die St. Georgener Predigten (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 182), Heinrich Seuse (Berlin, SBPK, Ms. germ. 2° 88, Ms. germ. 8° 69) und Meister Eckhart (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 125, 165, 191, Ms. germ. 8° 12, 65; Paris, BN, All. 222) mit einigen versprengten Stücken. Darüber hinaus ist der dritte große Dominikanermystiker Johannes Tauler mit acht Handschriften in Corpus- und Streuüberlieferung (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 165, 166, 182, 193, Ms. germ. 8° 64, 68, 69; Leipzig, UB, cod. 560; Paris, BN, All. 222) und 112 Predigten, darunter etliche mehrfach überliefert, vertreten. Aus dem 14. Jahrhundert stammen noch mehrere Predigten des Vikars der Dominikanerprovinz Teutonia, Nikolaus von Straßburg (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 125, 191, Ms. germ. 8° 12), und des langjährigen Provinzials der oberdeutschen Franziskaner, Marquard von Lindau (Berlin, SBPK, Ms. germ. 2° 79, Ms. germ. 4° 171).

Weit verbreitete Sammlungen und Autoren des 15. Jahrhunderts sind das Plenar, das unter dem Namen Friedrichs des Karmeliters verzeichnet wird (Berlin, SBPK, Ms. germ. 2° 130), Predigtreihen und Einzelstücke Johannes Geilers von Kaysersberg, der eine Predigtstelle am Straßburger Münster innehatte (Berlin, SBPK, Ms. germ. 2° 88, Ms. germ. 4° 164, 197, DSB, Ms. germ. 4° 163) und Predigten Konrad Bömlins, Kustos der schwäbischen Franziskanerkonvente (Berlin, SBPK, Ms. germ. 2° 88, Ms. germ. 4° 35, 182, 194, Ms. germ. 8° 69, DSB, Ms. germ. 4° 206).

Damit verlassen wir die bekannten Gefilde und kommen zu einer Gruppe von Predigern, die durchaus als typisch für Klöster der observanten Frauenfrömmigkeit anzusehen sind. Gemeint sind damit zunächst die in zwei Handschriften unseres Bestandes überlieferten ›Basler Reformpredigten‹ (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 166, DSB, Ms. germ. 4° 206): *Disse bredien hant geton die erwürdigen vetter vnd meister prediger ordens die do worent in dem consilio zû basel in eime fröwen closter öch prediger ordens genant an den steinen zû basel do man zalte M cccc xxxiiij ior vnd sint öch vber lesen vnd corrigieret von zweigen grossen meistern . . .* (Ms. germ. 4° 206, fol. 278<sup>r</sup>). Die Konzilsväter, die im Basler Steinenkloster predigten, boten einen geschätzten

<sup>67</sup> Vgl. zu den betreffenden Autoren die entsprechenden Artikel im Verfasserlexikon und E. STIZMANN, Dictionnaire de biographie des hommes célèbres de l'Alsace depuis les temps plus reculés jusqu'à nos jour, Bd 1–2, Paris 1973.

Lesestoff.<sup>68</sup> Zwei andere Sammlungen führen Texte von Heinrich Vigilis von Weißenburg (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 164), einem Klarissenbeichtiger, sowie Heinrich Fabri von Schönensteinbach (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 191), dem Seelsorger des dortigen reformierten Dominikanerinnenklosters auf. In den Schriften Johannes Kreutzers, die von zwei Autorhandschriften in St. Nikolaus in undis überliefert werden (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 158, 202), tritt ein ehemaliger Weltgeistlicher hervor, der einst eifrig die Mendikanten in Straßburg bekämpft hatte und 1465 selbst in das reformierte Predigerkloster Gebweiler eintrat, um sich an die Spitze der Erneuerungsbewegung zu setzen.<sup>69</sup>

Die größte Aufmerksamkeit verdienen eine Reihe ausgesprochener ›Hausautoren‹, sowohl des Klosters wie auch der Stadt Straßburg. An erster Stelle ist Peter von Breslau zu nennen, Lesemeister und Beichtvater von St. Nikolaus, dessen unikal überlieferter Predigtzyklus über das Leiden Christi von einer Nonne des Klosters abgeschrieben wurde, die sich in einer Vorbemerkung für die Mängel der Abschrift – nicht aber der Aufzeichnung an sich – entschuldigt: *wer. . . dz it falsches jn Worten oder an sinnen jn dissen predigen funden wurde dz sol mit nihten dem lerer zu geleit werden Sunder allein dem gebresten der schriberin* (Berlin, DSB, Ms. germ. 4° 22, fol. 3<sup>r</sup>–3<sup>v</sup>).<sup>70</sup>

Zu dieser Gruppe gehören auch diejenigen Handschriften und Autoren, auf die LUZIAN PFLEGER, MEDARD BARTH und FLORENZ LANDMANN, die Kenner der Predigtgeschichte des Elsaß', gerne zurückgriffen, wenn sie die »vulgäre Predigtweise des Mittelalters« zu beschreiben suchten (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 35; Berlin, DSB, Ms. germ. 4° 206):<sup>71</sup> *Diße bredien sint beschehen zu Stroßburg in der stat jn dem iore do man zalte von Christus gebürte M cccc xxxiiij ior etteliche von bewerten meystern die andern sust von gelerten priestern geystlich vnd weltlichen der rede vnd predien enphenglich worent allem volcke gelerten vnd vngelerten* (Berlin, DSB, Ms. germ. 4° 206, fol. 37<sup>\*v</sup>). Es handelt sich um eine Zusammenstellung von 45 Predigten Straßburger Kleriker aus den Jahren 1434 bis 1436, die in verschiedenen Kirchen und Klöstern der Stadt gehalten wurden. Bei den Predigern dieser ›Straßburger Predigtsammlung‹ überwiegen die Dominikaner, ihr Prior Hugo von Ehenheim, Peter von Gengenbach, der Vikar für die Reform der Frauenklöster, sowie der *lector et confessor* Meister Ingold. Neben Konrad Bömlin sind die Franziskaner durch den *backlarie zu den barfüssen, genant der Schriber* und einen *barfuss und küster in pyren in*

<sup>68</sup> Parallelüberlieferung bieten die Handschriften Berlin, SBPK, Ms. germ. 2° 741 (Maria-Medingen) und Colmar, B. de la Ville, cod. 279 (Hinweis von John Margetts).

<sup>69</sup> Der Basler Domherr, Theologieprofessor und Universitätsrektor reformierte später das Kloster Engelpforten seiner Heimatstadt Gebweiler: V. HONEMANN, Johannes Kreutzer, in: <sup>2</sup>VL, Bd 4 (1983), Sp. 358–363.

<sup>70</sup> H.-J. SCHIEWER/V. MERTENS, Peter von Breslau, in: <sup>2</sup>VL, Bd 7 (1988), Sp. 429–432.

<sup>71</sup> PFLEGER [Anm. 44], S. 26; VÖLKER [Anm. 13], S. 97–101.

irem Kapitel vertreten. Der Augustinerprior Heinrich von Offenburg legte anlässlich der Einschließung einer Inkluse in der St. Gallen-Kapelle von Königshofen Hosea 2, 14 aus: *Ich will sie führen in die Einsamkeit, und da will ich reden zu ihrem Herzen.*<sup>72</sup> Mit dem Priester Erhard von Dürningen und Ulrich aus der Johanniterkommende auf dem Grünen Wörth (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 182) finden sich weitere Regularkleriker unter den Predigern. Der Pfründner an der Straßburger Kirche Allerheiligen, Bechtold Filinger, und Herr Oswald, Leutpriester an der Kathedrale, repräsentierten die niedere Geistlichkeit. Der Domplebanus Johannes Schoup, wie alle anderen ebenfalls durch einen einzigen Textzeugen tradiert, bringt mit einem einfachen Diktum den Zusammenhang von Ordensreform und Predigtstätigkeit auf eine sinnfällige Formel: *ein iegelicher bredier der sol an ime haben zwei ding das eine wort die ernsthaftig sint vnd wol gesetzet Das ander ein wandel vnd werck die den wortten glich sint* (Berlin, DSB, Ms. germ. 4° 206, fol. 240<sup>v</sup>–241<sup>r</sup>).<sup>73</sup>

### Die Eigenart der Predigtüberlieferung von St. Katharina in St. Gallen

Um den Straßburger Predigtbestand nun deutlicher qualifizieren zu können, wird er mit der Bibliothek des St. Galler Katharinenklosters der Dominikanerinnen kontrastiert.<sup>74</sup> Nach den Aufzeichnungen der Reformpriorin Angela Varnbühler sind für die ersten Jahrhunderte dieses Klosters keine Bücher überkommen, im 14. Jahrhundert hingegen viele Bände erworben worden. Der Zuwachs im 15. Jahrhundert vor der Reform (1482) läßt sich nicht genau bestimmen, jedoch verfügte das Kloster im Jahre 1484 über einen nennenswerten Bibliotheksbestand:

*Jtem In dem lxxxiiij iar an Sanct anthonien abend hat der Conuent Dis nach geschribenen bücher jtem des ersten an gradual dar ab wir mess singend jtem ain aintiffer zu den tag ziten jtem iij wintertail vnd ij sumertail vnd j wintertail lectionarius vnd i sumertail j venitei büchli j kollend j letanya Dar ab wir metti singend vnd lesend jtem xxxi briefer etlich an j tail Etlich j zwaigen (fol. 34<sup>v</sup>) jtem iij ymser j Colectner j krieleyen büchj da seqencen an stat ij büchli genötiert jst die vigili an vnd ze metti von der zit ann. jgebunden in Compert jtem xli psalter jtem xiiii diurnal jtem iij inbundni historien bücher vnd ii klaini vnd etwa vil vff papir vnd bermatini die nun in brief gefasset sind jtem xxvi Curs büchli och .ij. da vnser frowen zit allain an ist jtem xij vigilien xiiii Crützzgang büchli v mandat büchli jtem xx bredi bücher von her walthern Sälgen iii Suma xxiiii latini bredi bücher Suma Clxxxvjj laitinscher bücher jtem Die regel Constitutio vnd den natel Der ewigen wissheit büch dz brieferli Dis sind .iiij. bücher in britten gebunden vff bermet geschriben jtem i Ewangeliem büch vff bermet geschriben vnd i*

<sup>72</sup> PFLEGER [Anm. 44], S. 61.

<sup>73</sup> PFLEGER [Anm. 44], S. 78.

<sup>74</sup> VOGLER [Anm. 41], S. 150–155; Bibliotheksverzeichnis bei VOGLER [Anm. 41], S. 233–270. Alle genannten Handschriften werden auch mit der dortigen Nummer zitiert.

*núws nach dem orden vnd vnd (!) .ij. Ewangelium búcher Suma iiij. Ewangelium búcher Der hailgen legend sumertail vnd wintertail Der altuater búch x bot búch jtem die xxiiij guldin harpfen ist getrukt vnd dz burt búchli mit getrukten viguren dz pater noster búchli och vff bermet geschriben jtem xvij [verschriben aus xliij] inbunden bredi búcher vnd mengerlay geschikt die man ze tisch list jtem vnd iiij Suss inbunden in leder Oder in bermet jtem v túchs psalter iiij in britten vnd j in an Compert vnd j bermati jarzit búch lit im Chor Suma .xliij. (fol. 35<sup>r</sup>) jtem latischi búchli die in briter bunden sind xxviiij. xxxviii túsch búchli Och in britli bunden alles bet búchli jtem In brief geset gross vnd klain sextern dar an sind betli vnd spruch vnd leren lxxxxii.<sup>75</sup>*

Dieser wohl weitgehend vorreformatorische Bestand setzt sich aus 187 lateinischen Codices (vor allem Liturgica, darunter 31 Breviere und 41 Psalter, aber auch 23 Predigthandschriften), 43 deutschsprachigen Handschriften (darunter 17 Predigt-codices), 28 lateinischen und 38 deutschen Gebetbüchern sowie 92 losen Faszikeln mit Gebeten, Sprüchen und Lehren zusammen. Im Jahre 1507 hatte sich diese Sammlung nach Ausweis der Chronik verdoppelt (Chronik, fol. 111<sup>v</sup>). Diese Entwicklung ist – abgesehen von dem für St. Nikolaus nicht anzusetzenden ›Grundstock‹ an älteren Codices – durchaus parallel zueinander zu sehen: Die Handschriftensammlung wurde durch den Übergang zur strengen Observanz erheblich vergrößert.

Im Gegensatz zum Straßburger Bibliotheksbestand liegen die St. Galler Handschriften nicht mehr geschlossen vor, sondern gingen verloren oder sind an verschiedenen Orten verteilt: in Bibliothek und Archiv des Klosters St. Katharina zu Wil, in der Stiftsbibliothek St. Gallen, in der Leopold-Sophien-Bibliothek Überlingen und in der Universitätsbibliothek Tübingen.<sup>76</sup>

Von den in der Chronik genannten 23 lateinischen Predigtbüchern ist keines mehr nachweisbar. Sie gehörten alle zum vorreformatorischen Bestand. Eine Sermones-Handschrift aus St. Nikolaus in undis läßt dort einen entsprechenden Bestand vermuten. Wahrscheinlich dienten diese lateinischen Handschriften vor Ort den betreuenden Lektoren als Hilfsmittel.<sup>77</sup> Die aufbewahrten Bände stammen zu

<sup>75</sup> Wil, Archiv des Klosters, o. Sign., fol. 34<sup>r</sup>–35<sup>r</sup>. Eine Edition der Reformchronik wird von uns vorbereitet.

<sup>76</sup> Einige Handschriften in Überlingen könnten in St. Gallen für die Dominikanerinnen in Zofingen in Konstanz geschrieben worden sein. Die St. Galler Schwestern waren für deren Reform verantwortlich. Vgl. VOGLER [Anm. 41], S. 128–130 u. KRÄMER [Anm. 5], II, S. 468.

<sup>77</sup> Die Schwestern in St. Katharina engagierten ihre Lektoren und Konfessoren selbst und banden sie vertraglich an den Konvent. Melchior Berner erhielt z. B. 12 Gulden jährlich, freie Kost und Wohnung (VOGLER [Anm. 41], S. 119). Unter diesen Umständen mußte das Kloster den Lektoren eine Handbibliothek zur Verfügung stellen. Die Bestellung der Lektoren und Konfessoren wurde in der Klosterchronik vermerkt. Der erste Eintrag bezieht sich auf das Jahr 1477: *Jtem in dem 14lxxvij jar hand wir bestelt zu ainem bicht vatter herre hansen scherln lessmaister zu dem conuent des closters austetten únsers ordens dz er úns sol versechen ain jar mitt den hailgen sacramenten vnd sol úns mesz singen oder lesen nach des zittes gefelli vnd an den sunnentage vnd firtagen vnd in der fasten sol er úns predigen nach dem gott gnad*

gut zwei Dritteln aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die restlichen aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts. Die Entstehungszeit der Straßburger Handschriften setzt reformbedingt schon in den dreißiger Jahren des 15. Jahrhunderts ein und erstreckt sich bis über das Jahr 1500 hinaus. Vom Format her ist eine Ähnlichkeit zu entdecken: Wenigen Oktavbänden, die jeweils Predigten für Ordensleute tradieren, stehen einige Autorenbände und themengebundene Handschriften in Folioformat gegenüber. Der Großteil der Sammelcodices ist in Quart überliefert. Alle Möglichkeiten der Traditionszusammenhänge von Predigten sind vertreten: im Sammelband mit anderen Gattungen, als ausschließliches Predigtbuch sowie als Einzelstücke innerhalb autoren- oder themengebundener Codices.<sup>78</sup>

In ersteren werden oftmals zwischen zwei und zehn Predigten mitüberliefert, in den Predigtbüchern meist eine darüberliegende Zahl, in einem Fall gar über 150 Stücke. Die kleinen verfasser- oder sachorientierten Bände haben einen etwas geringeren Umfang von bis zu hundert Blatt, die Predigtbücher weisen zwischen 28 und 389 Blatt auf, wohingegen die Mischcodices die höchste Blattzahl besitzen.

Schlüsselt man die Predigtgattung und die Predigtinhalte genauer auf, so wird ersichtlich, daß die in der Chronik genannten Bände mit Predigten des Hl. Augustinus und Taulers (Chronik, fol. 69<sup>r</sup>, 138<sup>v</sup>), ein angeführtes Predigtbuch des Lesemeisters Johannes Kübler (fol. 118<sup>v</sup>) sowie eine Sammlung über die Buße (fol. 97<sup>v</sup>) nicht auf uns gekommen sind. Genau wie in Straßburg ist der Typus des ›Betrachtungsbuchs eines Lesemeisters‹ sehr beliebt, so etwa die geistlichen Ab-

---

*gitt vnd facht dz jar an an sant michels tag vnd sond wir inn versechen mitt essen vnd mitt trincken vnd stuben wermen vnd mitt bett gewet in vnsrem hus nach aller notturft vnd dar zu gebent wir im ain jar xij guldin* (Chronik, fol. 8<sup>v</sup>). Zu Johannes Scherl vgl. VOGLER [Anm. 41], S. 49.

<sup>78</sup> Eine erste Durchsicht der Bestände in St. Gallen, Wil und Überlingen hat gezeigt, daß die Zuweisungen bei VOGLER [Anm. 41] neu überprüft werden müssen (vgl. Anm. 76). Unter Vorbehalt gehören die folgenden Predigthandschriften nach St. Katharina: St. Gallen, Stiftsbibl., cod. 990 (Wendelin Faber; Nr. 60); St. Gallen, Stiftsbibl., cod. 1066 (Eckhart, Nikolaus von Straßburg, Tauler, Rudolf Goltschlacher; Nr. 65); St. Gallen, Stiftsbibl., cod. 1854 (Tauler u. anonyme Predigten; Nr. 49); St. Gallen, Stiftsbibl., cod. 1869 (Klara-Predigt; Nr. 71); St. Gallen, Stiftsbibl., cod. 1915 (Johannes Mulberg, Nikolaus von Straßburg; nicht bei VOGLER); St. Gallen, Stiftsbibl., cod. 1919 (Engelberger Prediger, Tauler u. anonyme Predigt; Nr. 69); Tübingen, UB, Md 456 (anonyme Predigten [Johannes Scherl?]; Geschenk für Inzigkofen; Nr. 81); Überlingen, Leop.-Soph.-Bibl., Ms. 1 (Heinrich Vigilis von Weißenburg; Nr. 82); Überlingen, Leop.-Soph.-Bibl., Ms. 26 (Predigtexzerpte u. a. Johannes Nider; Nr. 85); Wil, Klosterbibl., M 42 (anonyme Predigten; Nr. 67); Wil, Klosterbibl., M 45 (Othmar Engler; Nr. 66); Wil, Klosterbibl., M 47 (Tauler u. anonyme Predigten; Nr. 76); Wil, Klosterbibl., o. Sign. (anonyme Predigten; Nr. 68). Nicht erhalten blieben folgende Codices: Predigten des hl. Augustinus (Chronik, fol. 69<sup>r</sup>), Tauler-Predigten (Chronik, fol. 138<sup>v</sup>), ein Predigtbuch (Geschenk Johannes Küblers; Chronik, fol. 118<sup>v</sup>) und ein Predigtbuch über die Buße (Chronik, fol. 97<sup>v</sup>). Überschnidungen mit den 17 deutschsprachigen Predigtcodices des vorreformatorischen Bestandes sind nicht bestimmbar.

handlungen des Wendelin Faber, der 1509 als Spiritual der observanten Klöster aus dem Konvent zu Pforzheim nach Zofingen bei Konstanz geschickt wurde. Seine Predigten für die klösterliche Tischlesung sind in einer Handschrift im Umfang von fast 600 Blatt mitüberliefert (St. Gallen, Stiftsbibliothek, cod. 990; Nr. 60). Das gleiche gilt für das 1516 geschriebene halb so umfangreiche Buch mit Predigten über die Sünde vom damaligen Lesemeister Othmar Engler (Wil, St. Katharina, M 45; Nr. 66). Ein 1484 entstandenes Predigtbuch (St. Gallen, Stiftsbibliothek, cod. 1066; Nr. 65), dessen Inhaltsverzeichnis über 1200 Seiten aufweist und 151 Predigten aufführt, wurde geteilt. Der erhaltene Teilband enthält nach dem heute fehlenden Anfang noch etliche Eckhart- und Taulerstücke sowie Predigten des Nikolaus von Straßburg, aber auch Texte des Reformpriors des Klosters zu Bamberg: *Dis predig hat geton zu Pilnriet Rudolf Goltschlacher zu den predigern*. Ein dem Kloster zu Inzigkofen geschenkter Kodex über Generalmagister des Ordens mit drei Predigten bzw. Ansprachen an Nonnen (Tübingen, UB, cod. Md 456; Nr. 81) entstand zur selben Zeit. Wohl für die Neuordnung des Klosters Zofingen war ein Sammelband mit Predigten des Heinrich Vigilis von Weißenburg im Kontext des ›Hiob-Traktats‹ Marquards von Lindau und weiterer, u.a. legendarischer Texte gedacht (Überlingen, Leopold-Sophien-Bibliothek, Ms. 1; Nr. 82). Predigtexzerpte des Vikars der reformierten Ordensprovinz Teutonia, Johannes Nider, enthält der Codex Überlingen, Leopold-Sophien-Bibliothek, Ms. 26 (Nr. 85). Daneben stehen Handschriften mit anonymer Streuüberlieferung von Predigten: u.a. Wil, St. Katharina, M 42 (Nr. 67) mit Predigten auf Johannes Evangelista und Maria Magdalena, drei Predigten für die Fastenzeit, zwei Predigten nach Trinitatis sowie einer Auferstehungs- und Adventspredigt und Wil, St. Katharina, M 47 (Nr. 76) mit einer Weihnachtspredigt, einer Predigt über die sieben Gaben des Hl. Geistes sowie Predigten auf Ostermontag und Andreas bzw. Kreuzerhebung.<sup>79</sup>

Die Eigenart der Predigtüberlieferung von St. Katharina deutet bei aller Vielfalt in der Tendenz auf die homiletische Praxis in St. Nikolaus hin. Es finden sich die ›klassischen Texte‹ einer Frauenbibliothek mit den Mystikern Eckhart, Seuse und Tauler. Eine enge Verschränkung zeigt sich mit den ›Hausautoren‹ Wendelin Faber, Othmar Engler und Johannes Kübler, die als Lesemeister mit ihren Werken auch in der Schwesternbücherei vertreten waren. Daneben tritt eine auffallende Häufung von Sammlungen für Religiösen – so die Predigten für Klosterfrauen wie etwa über die Hl. Klara (St. Gallen, Stiftsbibliothek, cod. 1869; Nr. 71) –, die durchaus gängigen Predigten *ad status* vergleichbar sind.

<sup>79</sup> Die Andreas-Predigt wird am Schluß kommentiert: *Disi vorgeschribnen predie mugent ir nemen an des hailigen crutzes tag won es stat lutzel drin von sant andres vnd vil von dem hailigen crutz vnd sinen stämen* (fol. 178<sup>v</sup>).

Daß auch St. Katharina in die Observanzbestrebungen der Reformzeit fest eingebunden war, läßt sich deutlich an den Ausleihvorgängen von Literatur ablesen. Das 1228 gegründete und 1482 reformierte Kloster in St. Gallen erhielt vom führenden Reformkloster St. Katharina zu Nürnberg etliche Vorlagen und Buchgeschenke, darunter das sog. ›Schwesternbuch‹, das neben Regelerklärungen auch Abschriften eines Briefwechsels der Priorinnen beider Klöster enthält.<sup>80</sup>

Vor allem mit Straßburg bestand ein reges Austauschverhältnis: Die Klosterfrauen verfaßten für die Bibliotheken der Straßburger Klöster St. Margaretha und St. Agnes einige Heiligenleben und erhielten dafür einen Sammelband mit Unterweisungen: *Diß buch gehört den frowen ze sante Catharina, ist uns von Stroßburg kommen* (St. Gallen, Stiftsbibliothek, cod. 1859; Nr. 70, fol. 1). Trotz des Bemühens, den Versetzungsbefehl beim Ordensprokurator wieder rückgängig zu machen, wurde der Lesemeister Johannes Kübler 1503 ins Elsaß abgeordnet, wo er für seine ehemaligen Beichtkinder Ablaßbullen erwarb und Bücher nach St. Gallen sandte (Chronik, fol. 103<sup>v</sup>, 118<sup>r</sup>, 148<sup>v</sup>).

Eine besonders vertraute Beziehung verband das Katharinenkloster mit Basel. Johannes Erhardi, Schaffner des dortigen Predigerklosters, schenkte ihnen 1489 die ›walfart unser frowen‹ (Chronik, fol. 68<sup>r</sup>). Aus dem gleichen Konvent wurden den Ordensschwestern die Viten der Hl. Ursula und Hl. Katharina von Siena geschenkt, namentlich von Johannes Bötschner, der *ain trüwer vater und großer liebhaber unsers conventz und vil müg und arbeit mit vns gehept* (Nr. 299), was sich auf seine über zwanzigjährige Aufgabe als Beichtiger des Klosters bezog.

In den Handschriften von St. Katharina lassen sich demzufolge Reflexe der Aktivitäten von Lektoren und Konfessoren festmachen, die Breite der geistlichen Traktatliteratur hebt sich aber dennoch klar von der prägnanten Konzentration der Straßburger Bibliothek auf Predigtsammlungen ab. Von der Einwirkung und Betreuung durch Mendikanten zeugen beide Büchersammlungen.

Der Predigtbestand beider Bibliotheken ist zwar strukturell ähnlich, aber das Nikolauskloster gewinnt aus dem Vergleich ein eigenes Profil. Der Texttyp ›Predigt‹, das zeigt der Vergleich, gibt der Straßburger Bibliothek ein besonderes Gepräge und ist Ausdruck eines spezifischen Sammelinteresses und einer besonderen Vorliebe der dortigen Dominikanerinnen. Der qualitative Unterschied des Predigtbestandes ist hingegen zugleich Ausdruck der unterschiedlichen Klosterstandorte: St. Gallen kann keinen vergleichbaren Querschnitt durch den predigenden Klerus der Stadt bieten wie Straßburg mit seiner spezifischen Seelsorgestruktur.

<sup>80</sup> VÖGLER [Anm. 41], S. 55–58. Zum Jahre 1483 berichtet die Klosterchronik: *jtem im 14lxxxij Jtem wir hand j ewangelium büch geschriben vnd dz büch der erseczung vnd dz schwö-stren büch wie die klöster reformiert sind mit nottel geschrift vnd haut man vns die bücher gelichen von nürenberg vss Sant katrinen kloster prediger ordens Die erwidigen lieben mütren vnd trüwen mit schwöstren vnd kostet das papir vnd in binden iij guldi* (Chronik, fol. 27<sup>v</sup>).

## Predigtstätigkeit, Bücherbesitz und Ordensreform

Von den insgesamt 36 in St. Nikolaus tradierten Predigtautoren entstammten die Hälfte dem Dominikanerorden, ein halbes Dutzend waren Franziskaner; je ein Augustiner und Karmelit sowie zwei Johanniter repräsentierten die übrige Ordensgeistlichkeit, während der Säkularklerus mit drei Konzilspredigern und drei Leutpriestern vertreten war. Die mit Predigten überlieferten Mendikanten waren eng mit der Ordensreform verbunden: sie alle standen als Beichtväter für die Betreuung von observanten Frauenklöstern bereit. Ebenso versahen die Kleriker aus den Ritterorden und die niederen Kuratgeistlichen ihren Dienst in der Verkündigung des Wort Gottes. Eine andere Gruppe, die allerdings im Basler Steinkloster predigte, waren die hochwürdigen und hochgelehrten Konzilsväter zu Basel, die sich versammelt hatten, um eine Reform der Kirche an Haupt und Gliedern durchzusetzen. Der damalige Rektor der Heidelberger Universität, Nikolaus Jauer, sprach 1434 im Steinkloster zu Basel als Abgesandter der dortigen Synode; mit Hans Himmel von Weits predigte der Rektor der Wiener Universität (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 166; Berlin, DSB, Ms. germ. 4° 206).

Johannes Geiler von Kaysersberg redete ein halbes Jahrhundert später vor den Schwestern von St. Margaretha und St. Nikolaus in Straßburg, gleichfalls ein hochgebildeter Kleriker und ehemaliger Freiburger Universitätsrektor (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 164). Der Pfründner an der Kirche Allerheiligen in Straßburg, Bechtold Filinger (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 35), der Dompöbman am Straßburger Münster, Oswald (ebd.), und der Leutpriester Johannes Schoup (Berlin, DSB, Ms. germ. 4° 206) zeigen uns die Predigtstätigkeit täglich mit der Seelsorge des Volkes befaßter Altaristen. Ebenso erfüllten die Ritter- und Hospitalorden ihre pastoralen Aufgaben: Erhard von Dürningen, Priester der Straßburger Johanniterkommende, predigte auf Einladung seiner Schwester im Klarissenkloster auf dem Roßmarkt (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 35; Berlin, DSB, Ms. germ. 4° 206). Auch der Priester Ulrich des Hauses St. Johann auf dem Grünen Wörth ist als homiletischer Autor in Frauenklöstern hervorgetreten (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 182).

Die mit Predigten überlieferten Mendikanten lassen sich als erfahrene Frauenseelsorger nachweisen und stehen in direkter Beziehung zu den Entstehungsorten der Predigten im alemannischen Raum. Die Einordnung in die Observanzbewegung der Zeit zeigt trotz der unterschiedlichen Vielfalt in der Verbreitung der christlichen Lehre allgemein doch eines auf: den Willen zur strikten Befolgung der Regel.

Zur älteren Generation gehörten der Provinzial der deutschen Dominikaner, Konrad von Esslingen; er hielt 1318 eine Sakramentspredigt im Kloster Adelhausen

(Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 191). Nikolaus von Straßburg übte Seelsorge in Frauenklöstern der Dominikanerinnen in Freiburg aus (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 125, 191, Ms. germ. 8° 12). Zur Reformgeneration gehörte Heinrich Fabri, Dominikanerprior in Colmar und Nürnberg; er war über 35 Jahre Konfessor im reformierten Kloster Schönensteinbach (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 191). Thomas von Lampertheim, Beichtvater des Augustinnerinnenklosters Obersteigen im Elsaß und Lektor des Dominikanerkonvents Gebweiler, führte 1483 die Ordensreform im Kloster Klingenthal bei Basel ein (Berlin, SBPK, Ms. germ. 2° 88). Der Dominikanerprior zu Straßburg, Hugo von Ehenheim, bestieg zu Neujahr 1434 Kanzel und Katheder in St. Nikolaus (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 35; Berlin, DSB, Ms. germ. 4° 206). Der Dominikaner Meister Ingold verließ 1429 das Reformkloster Basel und wurde 1432 Lesemeister im Straßburger Konvent, wo er bis 1440 eine rege Predigtstätigkeit entfaltete (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 35). Peter von Gengenbach, Vikar für die Reform der Frauenkonvente in der Diözese Straßburg, unternahm 1429 den erfolglosen Versuch, das Basler Steinkloster neu zu ordnen. 1437 wurde er Generalvikar der observanten Dominikanerinnenklöster (Berlin, DSB, Ms. germ. 4° 206). Johannes Kreutzer starb 1468 während des Generalkapitels zu Rom, wo er sich für die Reform des Straßburger Klosters St. Agnes einsetzen wollte (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 158, 202). Johannes Zierer amtierte 1479 als Lesemeister und Beichtvater von St. Matthäus und St. Nikolaus (Berlin, DSB, Ms. germ. 4° 434). Heinrich Vigilis von Weißenburg war als Franziskanerobservant für die Seelsorge im Klarissenkloster Alspach bei Kaysersberg tätig (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 164). Der Provinzial Konrad Bömlin, Lesemeister im Franziskanerkonvent zu Esslingen, predigte 1436 in Straßburg auf dem Provinzialkapitel (Berlin, SBPK, Ms. germ. 2° 88; Ms. germ. 4° 35, 182, 194, Ms. germ. 8° 69; Berlin, DSB, Ms. germ. 4° 206). Der Augustinerprior Heinrich von Offenburg (Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 35; Berlin, DSB, Ms. germ. 4° 206) wirkte als Generalprior des Kapitels der rheinisch-schwäbischen Provinz für die Ordensreform.

Aus der täglichen Arbeit erwachsen, spiegeln die Predigten die geistlichen Bedürfnisse und Erfordernisse der Frauen wieder. Vertiefte Kontakte bestanden jeweils zu den hauseigenen Lektoren und Konfessoren sowie bedeutenden Vertretern der Observanzbewegung. Sie waren neben den ausgesandten Schwestern aus reformierten Konventen die eigentlichen Produzenten und Multiplikatoren der observanten Predigtliteratur. Die Handschriften bezeugen dies immer wieder: *Disse geischliche göttliche lere vnd vermanuge het der erwürdige vnd geischliche vatter brüder cúnrot schlatter bredier orden gesant von kólle her vff gon basel den swestern genant an den steinen zú basel bredier ordens von sunderer truwe vnd liebe* (Berlin, DSB, Ms. germ. 4° 206, fol. 418<sup>r</sup>).

Tabelle: Predigthandschriften aus St. Nikolaus in undis<sup>81</sup>

- Berlin, SPBK, Ms. germ. 2° 79 (Marquard von Lindau)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 2° 88 (Konrad Bömlin, Johannes Geiler von Kaysersberg, Seuse)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 2° 130 (Friedrich der Karmeliter, Plenar; nicht bei KRÄMER)
- Berlin, DSB, Ms. germ. 4° 22 (Peter von Breslau u. anonyme Predigten)
- Berlin, DSB, Ms. germ. 4° 30 (Konrad Schlatter)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 35 (Konrad Bömlin, Bechtold Filinger, Oswald, Meister Ingold, Hugo von Ehenheim, Heinrich von Offenburg, Erhard von Dürningen)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 41 (anonyme Predigten)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 125 (Nikolaus von Straßburg, Eckhart u. anonyme Predigten)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 158 (Johannes Kreutzer/Autorhandschrift)
- Berlin, DSB, Ms. germ. 4° 163 (Johannes Geiler von Kaysersberg)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 164 (Johannes Geiler von Kaysersberg, Heinrich Vigilis von Weißenburg u. anonyme Predigten)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 165 (Tauler, Eckhart u. anonyme Predigten)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 166 (Tauler, Konrad Schlatter, Thomas von Wien, Heinrich Kalteisen, Nikolaus von Jauer, Johannes Himmel, Johannes von Brandenturn)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 171 (Marquard von Lindau u. anonyme Predigten; nicht bei KRÄMER)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 182 (St. Georgener, Konrad Bömlin, Tauler, Ulrich von St. Johann u. anonyme Predigten; nicht bei KRÄMER)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 189 (Heinrich Kalteisen u. anonyme Predigten)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 190 (Augustinus-Predigten; nicht bei KRÄMER)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 191 (Eckhart, Heinrich Fabri von Schönensteinbach, Konrad von Weißenburg, Der Beheim, Konrad von Esslingen, Nikolaus von Straßburg, Predigt-exzerpte verschiedener Autoren des 14. Jahrhunderts; nicht bei KRÄMER)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 192 (anonyme Predigt; nicht bei KRÄMER)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 193 (Tauler; nicht bei KRÄMER)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 194 (Konrad Bömlin u. anonyme Predigten; nicht bei KRÄMER)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 197 (Johannes Geiler von Kaysersberg)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 199 (Heinrich Kalteisen u. anonyme Predigten; nicht bei KRÄMER)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 201 (anonyme Predigten; nicht bei HORNING)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 202 (Johannes Kreutzer/Autorhandschrift)
- Berlin, DSB, Ms. germ. 4° 206 (Erhard von Dürningen, Hugo von Ehenheim, Johannes Schoup, Konrad Bömlin, Heinrich von Offenburg, Peter von Gengenbach, Schreiber, Thomas von Wien, Heinrich Kalteisen, Nikolaus von Jauer, Johannes Himmel, Johannes von Brandenturn, Konrad Schlatter; nicht bei KRÄMER)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 208 (Konrad Schlatter/Autorhandschrift; nicht bei HORNING)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 4° 344 (anonyme Predigt; nicht bei KRÄMER)
- Berlin, DSB, Ms. germ. 4° 434 (Johannes Zierer)

<sup>81</sup> Die Stichpunkte zum Inhalt berücksichtigen nur die Predigten. Die Hinweise in den Klammern beziehen sich auf HORNING [Anm. 4] und KRÄMER [Anm. 5].

- Berlin, SBPK, Ms. germ. 8° 12 (Eckhart, Nikolaus von Straßburg u. anonyme Predigten; nicht bei HORNUNG)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 8° 37 (anonyme Predigt; nicht bei KRÄMER)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 8° 53 (anonyme Predigt; nicht bei KRÄMER)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 8° 64 (Tauler u. anonyme Predigt; nicht bei HORNUNG)
- Berlin, SBPK; Ms. germ. 8° 65 (Eckhart, Hartmann von Kronenberg u. anonyme Predigten; nicht bei HORNUNG)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 8° 68 (Tauler u. anonyme Predigten; nicht bei HORNUNG)
- Berlin, SBPK, Ms. germ. 8° 69 (Seuse, Konrad Bömlin, Tauler; nicht bei HORNUNG)
- Brüssel, Bibliothèque Royale Albert I<sup>er</sup>, cod. 8507–8509 (anonyme Predigten; nicht bei HORNUNG)
- Leipzig, UB, cod. 560 (Tauler)
- München, BSB, cgm 818 (anonyme Predigten)
- Paris, BN, All. 222 (Eckhart, Tauler, Nikolaus von Straßburg u. anonyme Predigten)